

Gerald fragt mich: „Kannst Du mal mit anfassen?“ „Wobei?“ frage ich verwundert. „Ich habe keine Hand mehr frei für meine Ruten“, sagt er. OK, denke ich, guter Service ist das A und O bei der Betreuung meiner Angelgäste. Gerald deutet auf einen Stapel von sechs Rutenrohren. Dann hebt er seine Taschen auf – zwei links, eine rechts. Los geht’s. Wir stapfen durch das graue Zwielicht über den löchrigen Asphalt der einzigen Inselstraße hinüber zum Dock. Dort ist die ganze Anglertruppe bereits dabei, ihr Tackle an Bord der Skiffs zu verstauen.

Unser Guide Wesley James Jr. wartet schon vor seinem Boot auf uns. Sein Gesichtsausdruck lässt eine gewisse Ungeduld vermuten. Als wir schließlich vor ihm stehen, verwandelt sich Wesleys Mimik in ungläubiges Staunen. Er schaut erst auf Gerald, dann auf den Rutenberg und schließlich auf mich. Dann fragt er: „Did you come here for fishing or for opening a tackle shop?“

GEARING UP

DIE AUSTRÜSTUNG DES FLIEGENFISCHERS

Kaum ein Thema wird unter Salzwasser-Fliegenfischern so intensiv diskutiert wie das richtige Gerät. Welche Rute? Welche Rolle? Welche Schnur? Braucht man wirklich das neueste High-End-Modell? Und warum empfiehlt der eine genau das Gegenteil von dem, was der andere für unverzichtbar hält?

Wer sich auf die Suche nach Antworten macht, findet schnell eine kaum überschaubare Flut von Empfehlungen. Fachhändler, Hersteller, Magazine, Internetforen und soziale Medien sind voller guter Ratschläge. Das Problem dabei: Nicht alles, was oft gesagt wird, ist deshalb auch richtig. Und manches, was auf dem Papier hervorragend aussieht, erweist sich in der Praxis als erstaunlich wenig relevant.

Nach vielen Jahren auf den Flats, an Stränden, Riffen und im offenen Meer habe ich gelernt, dass die wirklich entscheidenden Kriterien oft andere sind als jene, über die am meisten gesprochen wird. Manche Ausrüstungsmerkmale werden maßlos überschätzt, andere hingegen sind für den Erfolg am Wasser von enormer Bedeutung, obwohl sie kaum Beachtung finden.

In diesem Kapitel möchte ich Dir deshalb nicht einfach eine Liste von Ruten, Rollen und Schnüren präsentieren. Vielmehr geht es darum zu verstehen, worauf es bei der Auswahl tatsächlich ankommt. Denn gutes Gerät macht das Salzwasser-Fliegenfischen einfacher, angenehmer und erfolgreicher. Vorausgesetzt, es passt zu den Fischen, den Revieren und vor allem zu der Art und Weise, wie Du fischen möchtest. “

Beim Salzwasser-Fliegenfischen kommen Ausrüstungen bis zur Klasse 15 zum Einsatz. Ihre erste Aufgabe ist der Transport vergleichsweise großer, schwerer und windanfälliger Fliegen. Die zweite besteht darin, starke Fische sicher zu drillen. Die dritte ist, dem Materialverschleiß infolge hoher Belastungen und Korrosion standzuhalten.

RUTENAKTION

Die Ruten sollten eine schnelle Aktion und ein kräftiges Rückgrat besitzen. Eine progressive Biegekurve, also eine mit zunehmender Belastung proportional ansteigende Kraftentwicklung beim Werfen und Drillen, halte ich für optimal.

Ausgeprägte Spitzenaktionen kann ich nur eingeschränkt empfehlen. Zwar ermöglichen sie das Werfen besonders enger Schnurschlaufen, doch bei falscher oder unachtsamer Handhabung im Drill, speziell in der Schlussphase, besteht die Gefahr eines Rutenbruchs am Übergang zwischen der flexiblen Spitze und dem deutlich steiferen Blankteil darunter. Das kann passieren, wenn die Rute zu weit in die Senkrechte oder – wie manche unerfahrenen Fliegenfischer es tun – sogar darüber hinaus nach hinten gezogen wird. Nur bei Ruten der Klassen 13 bis 15 macht eine weichere Spitze aus meiner Sicht wirklich Sinn. Manche dieser Blanks sind so extrem stark und steif, dass sie sich unter dem Gewicht der Schnur kaum biegen. Beim Werfen arbeiten sie beinahe wie ein Besenstiel. Bei einer sehr kräftigen Big-Game-Fliegenrute mit Spitzenaktion übernimmt die Spitze den Wurf, während der restliche Blank für den Kampf zuständig ist.

Parabolische Ruten halte ich hingegen für eher ungeeignet. Ihr Blank nimmt beim Pumpen einen großen Teil der aufgewendeten Kraft auf. Dadurch kommt beim Fisch selbst unter größter Anstrengung des Anglers vergleichsweise wenig Druck an.

RUTENGRIFFE

Ich finde, dass der Full Wells Griff die sinnvollste Griffform ist. Sie bietet dem Daumen und dem Handballen eine optimale Auflage, sie stützt und

entlastet dadurch die Wurfhand. Grifflänge und Durchmesser müssen zur Handgröße passen. Zu lang oder zu kurz, zu dick oder zu dünn, dass alles führt zu schneller Ermüdung beim Werfen. Ob der Griff aus Kork oder dem im Volksmund Moosgummi genannten EVA besteht, macht, außer bei intensivstem Gebrauch, keinen allzu großen Unterschied. EVA wird im nassen oder mit Fischschleim beschmutzten Zustand weniger glitschig als Kork. Wenn es nicht zu weich ist, widersteht EVA dem Verschleiß länger als Kork. Verschleiß am Griff? Die AAA-Korkgriffe meiner Ruten ab Klasse 10 zeigen trotz bester Korkqualität nach mehrjährigem, intensivem Gebrauch vom Zeigefinger an der Unterseite verursachten Abrieb und sind an der Oberseite vom Druck des Daumens brüchig geworden. Wer jedoch nur eine oder zwei Wochen jährlich im Salzwasser fischt, kann nach Gusto entscheiden, welches Material ihm besser gefällt.

Salzwasser-Fliegenruten haben hinter dem Rollenhalter, also am hinteren Ende einen sogenannten Fighting Butt. Man kann ihn im Drill am Bauch, oder besser noch etwas seitlich auf dem Hüftknochen aufsetzen und damit die Rute abstützen. So werden Handgelenk und Unterarm speziell beim Pumpen erheblich entlastet. Ab Klasse 10 macht auch ein sogenannter Foregrip Sinn. Das ist ein zweiter Griff, meist in Zigarrenform, der zwischen dem Rutengriff und dem Leitring sitzt. Wenn man die Rute am Foregrip zusätzlich abstützt, anstatt sie nur am eigentlichen Griff zu halten, wird der Lasthebel verkürzt und die Belastung von Hand und Arm reduziert. Das hilft sowohl beim Hochpumpen eines Fisches aus der Tiefe, als auch während er mit Gewalt gegen eine stark eingestellte Bremse Schnur abzieht.

RUTENRINGE UND METALLKOMPONENTEN

Die Rutenringe müssen robust sein, denn sie werden hohen Belastungen ausgesetzt. Wenn ein Fisch die Schnur mit hoher Geschwindigkeit von der Rolle reißt, wirken die größten Kräfte auf den ersten und zweiten Ring, insbesondere bei stark eingestellter Bremse. Leitringe mit Keramiklagen sind erheblich glatter, härter und

damit abriebfester als Schlangenringe. Dadurch verringern sie den Verschleiß sowohl an den Ringen selbst als auch am Coating der Fliegenschnur und an der Oberfläche des Backings.

Die übrigen Ringe sollten aus besonders starkem Draht gefertigt sein. Ringeinlagen können nämlich brechen, wenn die Rute beispielsweise gegen die Bordwand eines Bootes schlägt. Du wirst feststellen, dass die Innenseiten von Schlangenringen nach längerem, intensivem Gebrauch tatsächlich vom Backing abgeschliffen werden. Starkdrähtige Ringe aus hartem, korrosionsbeständigem Stahl haben deshalb eine deutlich längere Lebensdauer als die oft aus Gewichtsgründen verwendeten dünnadrähtigen Varianten.

Manche Ruten besitzen einen Spitzenring mit Keramikeinlage. Nach meinem Dafürhalten ist das überflüssig. Gerade an der Rutenspitze besteht die größte Gefahr für einen Bruch der Einlage. Außerdem ist sie dort überhaupt nicht erforderlich, denn der Spitzenring wird von allen Ringen am wenigsten belastet.

Hakenösen halte ich ebenfalls für entbehrlich. Starkdrähtige Haken ab etwa Größe 2/0 passen meist kaum hinein, zumindest ist das Ein- und Aushängen eine fummelige Angelegenheit. Ich ziehe das Vorfach lieber aus dem Spitzenring heraus, lege es um die Rolle und hänge die Fliege am Fuß eines Rutenrings ein – wohlgemerkt nicht in die Ringeinlage. So lässt sich die Fliege schnell und unkompliziert befestigen und lösen, außerdem wird das Vorfach nicht über den Spitzenring geknickt.

Darüber hinaus bergen Hakenösen ein nicht zu unterschätzendes Risiko beim Line Clearing nach dem Anhieb. Wie bereits zuvor beschrieben, wird die lose auf dem Deck oder im Wasser liegende Schnur bei einer Flucht des Fisches mit enormer Beschleunigung nach oben gerissen. Dabei schlägt sie oft um den Blank herum und kann an einer Hakenöse hängen bleiben. Dasselbe kann beim Schnurschuss passieren.

Alle Metallteile einer Salzwasser-Fliegenrute müssen möglichst unempfindlich gegen Korrosion sein. Das gilt insbesondere für die Ringe und den Rollenhalter. Eloxiertes Aluminium ist hier der Standard. Bei Ruten höherer Schnurklassen kommt auch V4A-Edelstahl in Frage. Rollenhalter mit dekorativen Ausfräsungen halte ich persönlich für eher suboptimal. In diesen



Gleich geht es los zum Tarponfischen. Zwei 12-er Ruten und eine 10-er sind schon einsatzbereit. Nur noch die Fliege aus dem Rutenring lösen - fertig für den Wurf.

Vertiefungen setzen sich Salz und Schmutz fest, wenn der Rollenhalter nicht nach jedem Angeltag gründlich gereinigt wird. Vernachlässigt man diese Pflege, sehen die vermeintlich attraktiven Fräsverzierungen irgendwann alles andere als attraktiv aus.

RUTENLÄNGE

Die gebräuchlichste Rutenlänge beträgt 9 Fuß (2,75 m). Längere Ruten sind sowohl für schnelle Würfe als auch im Drill eher suboptimal. Vor einigen Jahren gab es 10- und 11-Fuß-„Anderthalbhänder“, die speziell für das Salzwasser-Fliegenfischen in der Brandung entwickelt wurden. Angeblich sollte man mit ihnen die Schnur besser über die Wellenkämme führen können. Durchgesetzt haben sich diese Ruten allerdings nicht.

Ich habe sogar Leute mit Zweihandruten anrücken sehen. Sie vertraten die Ansicht, dass man damit wunderbar einfach und entspannt weite Würfe machen könne. Ja, beim Lachs- und Steelheadfischen stimmt das durchaus. Dort ermöglichen Zweihandruten ein angenehmes, ermüdungsarmes Fischen mit Switch- oder Spey-Casts sowie hervorragend kontrollierbare Driften in schneller Strömung.

Im Salzwasser sind sie nach meiner Auffassung jedoch völliger Humbug. Für den Drill besonders starker und schwerer Fische sind 13 bis 15 Fuß lange Lasthebel so ungeeignet wie nur irgendetwas. Wenn Du versuchst, einen 10 oder 20 Kilo schweren Fisch aus einer tiefen Rinne hochzupumpen, biegen sich diese Ruten bis ins Unendliche durch und entwickeln nur sehr wenig Lifting Power.

Tatsächlich kommen beim Salzwasser-Fliegenfischen in den höchsten Schnurklassen von 12 bis 15 sogar häufig nur 8 oder 8,6 Fuß kurze Ruten zum Einsatz. Dank ihres kurzen Lasthebels kannst Du deutlich mehr Druck auf den Fisch ausüben und maximale Kraft übertragen.

RUTEN- BZW. SCHNURKLASSEN

Über dieses Thema könnte man ganze Bücher schreiben. Das habe ich allerdings nicht vor. Es gibt enorm viele Aspekte, die sich abhängig von Fischarten, Fischgrößen, Windbedingungen, Wassertiefen, Strömungen, Fliegengrößen, Fliegenprofilen, Fliegengewichten und vielen weiteren Faktoren überschneiden. Ich möchte mich hier auf die grundsätzlichen Dinge beschränken und Dir in den Kapiteln über die einzelnen Fischarten spezielle Hinweise geben, wo sie erforderlich sind.

Beginnen wir mit der leichten Ausrüstung. 7-er Ruten eignen sich hervorragend für sanfte und präzise Würfe bei wenig Wind oder Windstille. Sie sind perfekt, um kleinere und mittelgroße Fliegen punktgenau zu präsentieren. Damit meine ich Fliegen auf Hakengrößen zwischen 8 und 1. Die Ruten haben genügend Kraft für Fische bis etwa 5 Kilo. Mit entsprechender Drill-erfahrung ist auch deutlich mehr möglich. Man kann damit sogar kapitale Gegner bezwingen, sofern man sie nicht aus größeren Tiefen an die Oberfläche zwingen muss.

Ruten der Klasse 8 sind, so kann man sagen, der Standard für die Fischerei im flachen Was-

ser. Darunter verstehe ich Flats, Lagunen oder Strände. Sie eignen sich ebenfalls für Fische in den zuvor genannten Größen, besitzen aber mehr Reserven für stärkeren Wind sowie größere und schwerere Fliegen.

Die Klasse 9 bietet das Rückgrat für Fische von etwa 10 bis 15 Kilo und Fliegen bis ungefähr Hakengröße 2/0. Sowohl wenn Du Fische in hindernisreichem Wasser forcieren musst als auch dann, wenn sie aus mittleren Tiefen von, sagen wir einmal, 20 bis 30 Metern hochgepumpt werden müssen, spielt die stärkere 9-er ihre Vorteile aus.

Die Klasse 10 ist für alle Anwendungen gedacht, bei denen beschwerte und windanfällige Fliegen sowie kräftigere Fische ins Spiel kommen. Weil sich der Einsatzbereich nicht allein an Fischgewichten festmachen lässt, nenne ich zur Veranschaulichung doch ein paar Arten. Permit bis etwa 20 Kilo Gewicht – was bereits ein Rekordfisch wäre –, Stachelmakrelen, Roosterfish, Mahi Mahi, Thunfische oder Tarpon, letztere im Flachwasser durchaus bis 50 Kilo, sowie Segelfische bis etwa 30 Kilo.

Die 11-er ist im Grunde genommen einfach die stärkere Schwester der 10-er. Mehr Kraft, größere Fliegen und mehr Lifting Power.

Die sehr kräftigen Ruten der Klasse 12 sind eine gute Wahl für wirklich kapitale Gegner wie beispielsweise Tarpon jenseits der 30-Kilo-Marke sowie für die zuvor genannten Fischarten und Größen in Revieren mit mehr als 100 Metern Wasser unter dem Bauch. Auch Einsteigern, die es mit den bei Klasse 10 und 11 genannten Gegnern aufnehmen und dabei auf Nummer sicher gehen möchten, empfehle ich die Klasse 12. Wenn man noch nicht weiß, wie stark sich eine 10-er oder 11-er tatsächlich belasten lässt, leistet die 12-er wertvolle Dienste.

Die ganz schweren Geschütze der Klassen 13 bis 15 mit ihrer für Fliegenruten geradezu exorbitanten Lifting Power werden im tiefblauen Meer hauptsächlich für Thune und Marline eingesetzt.

Abschließend noch ein paar Worte zu Ruten und den dazu passenden Schnüren. Ich höre immer wieder, dass Salzwasser-Fliegenfischer ihre Ruten „overlinen“, also eine etwas schwerere Schnur verwenden, als es der Rutenklasse entspricht. Das soll den Zweck erfüllen, die Rute besser aufzuladen und bereits mit wenig Schnur



Fighting Butt hinter dem Rollenhalter. Den kannst Du im Drill an Bauch oder Hüfte aufsetzen und die Hand entlasten.



12-er Rute mit Foregrip, 10-er ohne.



Der Foregrip verkürzt im Drill den Lasthebel der langen Rute und entlastet dadurch Hand und Arm.



Beste Korkqualität ist ein Muss, wenn Du die Rute oft im harten Einsatz hast. Beim Werfen hat mein Daumen innerhalb von etwa 2 Jahren die Klebestellen gebrochen.



So sieht meine Notlösung aus. Nimm immer gutes Tape mit auf die Reise.



EVA-Griffe sind nahezu unverwundlich. Die Farbe ist Geschmacksache.

Eine gute Salzwasserrute hat einen Blank mit progressiver Aktion, wie diese hier. Der Fisch ist an recht kurzer Schnur, die Spitze kann abrupte Stöße abfedern, Mittel- und Handteil üben starken Zug auf den Fisch aus und haben noch genügend Kraftreserven.



Der Fisch flüchtet in die Tiefe und muss enorm forciert werden, damit er die Schnur nicht an der Riffkante zerreißen kann. Diese Rute ist optimal, sie liefert enorme Kraft. Du siehst auf dem Foto, dass das obere Drittel der Rute nahezu keine Biegung zeigt und dass die Power nur aus dem Handteil kommt.

